

# Lausitzer Zeitung

nebst

## Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger  
Abonnements-Preis:  
für Hölz 15 Sgr.,  
durch alle Königl. Post-  
ämter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden  
Dinstag, Donnerstag  
und Sonnabend.  
Expedition:  
Langestraße No. 185.

No. 13.

Görlitz, Dinstag den 1. Februar.

1853.

### Deutschland.

Berlin, 28. Jan. In der Ersten Kammer ist gestern ein Antrag, ausgehend auf Aufhebung der Verfassung, in Umlauf gesetzt worden, behufs Gewinnung der zur Einbringung nothwendigen Stimmenanzahl. Wie die Neue Pr. Btg. hört, hat sich die nöthige Anzahl Stimmen nicht gefunden.

— Für die bevorstehende Discussion der Vorlage über die Bildung der Ersten Kammer dürfte die gestern stattgefundene Vereinigung der Abgeordneten der Stahl'schen mit der Arnim'schen Fraction von entscheidender Wichtigkeit werden.

— Die Pr. Btg. schreibt: „Das in letzter Zeit mehrfach verbreitete Gerücht von der Versetzung des hiesigen Polizeiraths Dr. Stieber nach Köln hat nunmehr seine definitive Erledigung dafür gefunden, daß Hr. Stieber durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 19. Jan. beim hiesigen Polizeipräsidium zum Polizei-Director ernannt worden.

— Glaubhaften Nachrichten zu Folge hat die franz. Regierung es übernommen, die seit langer Zeit projectirte Rhein=Rectification auf der französischen Seite in diesem Frühjahr mit aller Energie zu betreiben. Bei den Vorarbeiten für diese Rectification finden Besprechungen zwischen französischen und badi'schen Beamten bereits statt.

— Bei sämmtlichen Intendanturen der preuß. Armee-corporps herrscht die größte Thätigkeit. Es handelt sich um die Beseitigung mancher Uebelstände, die bei der letzten Mobilmachung durch das Fehlen oder unvollständige Vorhandensein von mancherlei Kriegsbedürfnissen sich herausgestellt haben.

— Der König läßt jetzt zur Benutzung für den evangelischen Bischof in Jerusalem ein den Bedürfnissen und der Stellung dieses Prälaten entsprechendes Wohnhaus errichten. Aus den Mittheilungen, welche bei der vor einigen Tagen hier stattgehabten Jahresfeier der evangelischen Stiftung zu Jerusalem über den Stand der deutsch-evangelischen Kirchenangelegenheit im Heiligen Lande gemacht wurden, ging hervor, daß die erzielten Erfolge bis jetzt noch sehr unbedeutend sind. Einer der Leiter der Festlichkeit, Prediger Kaiser, beklagte, daß noch wenig dafür geschehen sei, den deutschen Namen in Palästina geachtet zu machen; die Stiftung sei wesentlich noch immer eine englische, und es sei die volle Theilnahme der Mitglieder der deutsch-evangelischen Kirche erforderlich, um am heiligen Orte die Sache dieser Kirche zu Glanz und Sieg zu führen.

— Der Bildhauer Hartungen aus Berlin, ein Schüler des Prof. Rude in Paris, hat eine Skizze: „Napoleon auf St. Helena“, modellirt, die er in größeren Dimensionen jetzt für den Kaiser der Franzosen ausführen soll.

Breslau, 27. Jan. Der verstorbene Cardinal und Fürstbischof Frhr. v. Diepenbrock hat dem Vernehmen nach im Testamente verordnet, daß seine aus 3000 werthvollen Werken bestehende Privatbibliothek dem hiesigen theologischen Convict zufalle. Jedem seiner Geschwister hat der Verewigte einen Pflichttheil von 1000 Gulden als Andenken vermacht, sein ganzes übriges Vermögen aber soll nach den Bestimmungen des Testaments zum Besten der breslauer Diocese verwendet werden. — Se. Eminenz der Cardinal Fürst Friedrich von Schwarzenberg, welcher unter Assistenz der beiden ersten Domherren dem Dahingegangenen die fünfmalige Absolution ertheilte, darauf die Einsegnung des Sarges sowie der Grabstätte vornahm und aus silbernen Becken die von ihm geweihte Erde darüber streute, ist ein jüngerer Bruder des verstorbenen österreichischen Ministerpräsidenten Fürsten Felix v. Schwarzenberg.

München, 26. Januar. Ueber eine in der letzten Zeit von der bairischen Regierung an die mit ihr in Darmstadt verbundenen Staaten gerichtete Note schreibt die Augsb. Allg. Btg.: Es muß zunächst bemerkt werden: daß es zwar wahrscheinlich, daß die gegenwärtig in Berlin schwebenden Unterhandlungen zu einem für die Erhaltung und Erweiterung der bestehenden handelspolitischen Verbindung in Deutschland günstigen Resultate führen werden, daß jedoch wenigstens für jetzt die Möglichkeit des Gegentheils noch nicht als beseitigt betrachtet werden kann. Deshalb weist die bairische Note darauf hin, daß, im Fall die berliner Unterhandlungen in entsprechender Frist zu einem definitiven Resultat nicht geführt haben sollten, es nöthig sei, daß die in Darmstadt verbündeten Staaten alsdann ihre Zolleinigungsverträge mit Oesterreich sofort abschließen, und zwar in der Weise, daß der preussischen Regierung mit der Anzeige von diesem Act bis dahin, wo die Ausführung der Vorbereitungen und Anordnungen zur Zolleinigung mit Oesterreich beginnen müßte, noch ein letzter Termin zur gegenseitigen Verständigung geboten würde.

— Der „N. Preuß. Btg.“ wird von hier geschrieben: Soeben wird aus verlässlicher Quelle mitgetheilt, daß übermorgen unser Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten eine neue Mission in der Zollangelegenheit antritt. Ob sich derselbe nach Dresden, Berlin oder Hannover begiebt, konnte nicht mit Bestimmtheit gesagt werden; die besagte Abreise steht aber fest, und ist Herr v. Pelthoven bereits zur stellvertretenden Uebernahme der beiden Ministerien des Aeußern und des Handels bestimmt.

— Nach Briefen aus Rom vom 18. d. Mts. hatten Se. Maj. der König Mar am 17. d. M. das heilige Collegium, von welchem 16 Cardinäle erschienen waren, worunter sich auch der Herr Cardinal=Staatssecretair Antonelli befand, sodann das diplomatische Corps, darauf den Commandanten der franz. Truppen in Rom nebst den zwei franz. Brigadegenerälen, und zuletzt die Mitglieder des päpstlichen Cabinets zu empfangen geruht. Der Tag, an welchem Se. Heiligkeit der Papst Sr. Majestät dem Könige seinen Gegenbesuch machen wird, war noch nicht bestimmt.

Hamburg, 26. Jan. Nach Mittheilungen aus Kopenhagen vom 24. Jan. ist Hr. v. Tillisch officiell zum provisorischen Chef des königl. Cabinets=Secretariats ernannt worden. — Das Ministerium hat die Instandsetzung des ehemaligen Augustenburger Schlosses Gravenstein als Sommer=Residenz des Königs angeordnet.

### Oesterreichische Länder.

Wien, 27. Jan. Man erfährt, daß der F.=M.=E. Christian Graf Leiningen=Westenburg mit einer officiellen Mission in der montenegrinischen Angelegenheit Wien verlassen habe und daß Oesterreich in der zwischen Montenegro und der Türkei schwebenden Differenz vermittelnd einzuschreiten beabsichtige.

— Die bereits theilweise angeordnete Reduction in der Artillerie soll vorerst neuen Modificationen unterzogen werden. — Dem Vernehmen nach wird infolge der Vorgänge in Montenegro zur Wahrung der österreichischen Grenze ein Observationscorps von 18,000 Mann unter dem Commando des Van Jellachich zusammengezogen.

Wien, 29. Jan. Gestern ist der französische Gesandte Delacour im Beisein des Grafen Buol=Schauenstein vom Kaiser empfangen worden.



— Dem Fürst-Primas von Ungarn ist die Errichtung eines Jesuiten-Noviciats in Tyrnau gestattet worden. Der Orden dehnt sich langsam, aber stetig aus.

— Nachdem vor einigen Monaten die verlobte Braut des Prinzen Albert von Sachsen, die Prinzessin Carola Wasa, zur katholischen Kirche übergetreten, ist jetzt, wie es heißt, die Mutter der Prinzessin, ebenfalls zu Moravetz in Mähren, ihrem Beispiele gefolgt. Es ist dieselbe bekanntlich eine Prinzessin von Baden, die Tochter von Karl Ludwig und von Stephanie Beauharnais, und seit dem Jahre 1844 von dem Prinzen Wasa geschieden.

— Die „Oesterr. Corresp.“ schreibt: Bei den k. k. Grenzbehörden ist eine Klage mehrerer österr. Unterthanen eingereicht worden, des Inhalts, daß, als dieselben sich in dem türkischen Dorfe Skurlitz wegen mehrerer von bosnischen Räubern ihnen entwendeten Viehstücken verwenden wollten, sie von einem türkischen Zehentpächter gemißhandelt, beraubt und sogar lebensgefährlich bedroht wurden. Wir können versichern, daß die erforderlichen Einleitungen zur Constatirung dieser Angaben zu treffen, nicht verabsäumt worden ist.

Von der montenegrinischen Grenze. Ueber die Waffenthaten in der zur Mahia Vielopablich gehörenden Verda erzählt die „Trierer Ztg.“ durch ihren gewöhnlichen Correspondenten, dessen Berichte sich bisher bewährten, nachträglich, daß der Kampf am 15. anfangs auf beiden Seiten unentschieden blieb. Gegen Abend zog sich Osman Pascha mit seinem Heere in eine Ebene zurück und nahm hier eine feste Stellung am Fuße eines Hügel ein. Die Montenegriner benutzten das ihnen günstige Regenwetter und überfielen um Mitternacht unverhofft das türkische Lager, in dem nun die größte Unordnung zu herrschen begann. Die Türken zerstreuten sich fliehend nach allen Seiten, und die Montenegriner eroberten 17 Fahnen, darunter eine sogenannte Alai Variak (Mahomedsfahne), die sie nebst 317 Türkenköpfen als Siegesrophäen davon trugen. (Bekanntlich zählt die montenegrinische Regierung für jeden Kopf 2 Dukaten als Belohnung.) Ferner fielen 80 Pferdeladungen Pulver in Kisten und 60 geschirrte Pferde, sowie viele Waffen, darunter silberbeslagene Datagans und Pistolen von Militär und Privaten in ihre Hände.

Aus Bosnien vom 18. Januar schreibt man: Die athemloseste Spannung herrscht bei uns. Die Rajah wird wieder bitter in's Mitleid gezogen, sowohl durch Stellung von Rekruten, als durch fortwährende Requisitionen. Kiamil-Pascha giebt sich Mühe, die Beschwerden der Christen zu erheben, wird indeß kaum den Muth haben, nach Konstantinopel zu schreiben, daß das jetzige System der türkischen Verwaltung die Schuld an Allem trage. — Alle Munition, die nur irgend aufzutreiben war, ist, sowie ungemein viel Proviant nach dem Kriegsschauplatz befördert worden. Die Bäckereien vermögen kaum den neuen Bedarf an Zwieback nachzuliefern. — Die Türken beten auf Befehl des Bezier's und Kadis, und strenge Fasten und Bußtage finden statt, damit die „Giau's“ in Montenegro besiegt werden. — Die Montenegriner glauben, seit die flüchtigen Bosnier in Deserreich eine so milde Behandlung angetroffen, fest, der „Czar in Moskau“ und der „Kaiser in Wien“ würden ein Wort für die Montenegriner sprechen, wenn es zur Entscheidung käme.

## F r a n k r e i c h.

Paris, 26. Jan. Die Ernennungen für den Hof der Kaiserin haben jetzt stattgefunden. Der „Moniteur“ zeigt nämlich heute an: die Fürstin d'Esling ist zur Oberhofmeisterin, die Herzogin de Bassano zur Ehrendame, die Gräfin Gustave de Montebello, Mad. Feraud, die Gräfin Lezay-Marnesia, die Baronin de Malaret und die Marquise de Las Marismas sind zu Palastdamen, der Senator Graf Tascher de la Pagerie ist zum Oberhofmeister, der Graf Karl Tascher de la Pagerie ist zum ersten Kammerherren, der Vicomte Lezay-Marnesia zum Kammerherren und der Baron de Pierres zum Stallmeister ernannt.

— Die Mißstimmung der nordischen Diplomaten hat ihren Höhepunkt erreicht. Es fällt auf, daß sie sehr damit zögern, Fräulein v. Montijo ihre Aufwartung zu machen. In seinem amtlichen Programm über den in den Tuilerien statt zu habenden Abschluß der Civil-Ehe thut der Moniteur der Anwesenheit des diplomatischen Corps keine Erwähnung,

sondern sagt nur, der Kaiser werde die Personen bezeichnen, welche bei der Feierlichkeit zugegen sein sollen. Die Familie Jerome verschluckt den Nerger, welchen ihr diese Hochzeit verursacht, so gut, wie sie kann.

— Die Lage Spaniens beschäftigt hier in hohem Grade die Aufmerksamkeit der politischen Welt. Man macht allerlei Bemerkungen über die Anwesenheit des Marquis von Baldegamas bei den Heiraths-Ceremonien, und man würde sich gar nicht darüber wundern, wenn man nächsten von einem spanischen Staatsstreiche hörte. Man ist allgemein davon überzeugt, daß General Narvaez treu bei der Constitution aushalten wird.

Paris, 27. Jan. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Decret vom gestrigen Tage, wodurch abermals 9 Divisions- und 31 Brigade-Generale den activen Reserve-Gradres eingereiht werden. — Nach der „Patrie“ wird am Sonntag die Nationalgarde mit der Linie Spalier bilden.

Paris, 28. Jan. Die künftige Kaiserin hat den von der Stadt Paris ihr angebotenen Halschmuck von 800,000 Franken in einem sehr verbindlichen Schreiben an die Municipal-Commission mit dem Ersuchen abgelehnt, die Summe zu Wohlthätigkeitszwecken zu verwenden. Die Commission hat sofort die Gründung einer Erziehungs-Anstalt für arme Mädchen beschlossen. — Dem Staatsrath ist auf Befehl des Kaisers ein Gesekentwurf wegen Befreiung der mit Gefellen und Lehrlingen in ihrem Hause für Fabrikanten arbeitenden Werkmeister von der Patentsteuer zugegangen.

— Das Kaiserpaar wird am Sonntage nach der Trauung nach St. Cloud fahren und erst am Donnerstag nach Paris zurückkehren.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid hat die Königin ein Verbot erlassen, die gesetzliche Wahlfreiheit zu beschränken.

— Den Wagen, die bei dem Hochzeitszuge figuriren sollen, widmet der Moniteur heut eine besondere Besprechung, indem er bemerkt, daß zwei darunter schon bei für die Erinnerung des Volkes hochtheuren Gelegenheiten gedient haben: nämlich der kaiserliche Achtspänner, worin Napoleon und Josephine 1804 nach Notre-Dame zur Krönung fuhren und der Sechsspänner mit Jerome und seinem Sohne, worin 1811 der König von Rom zur Taufe gefahren wurde. Diese beiden Wagen hatte der Baron Lacrosse während seines Ministeriums in's Museum zu Trianon stellen lassen.

— Abermals wird Paris viel festliches Gepränge und folglich auch wieder viele Fremde zu sehen bekommen, die schon von nah und fern zusammenströmen. Von der eigentlichen Feierlichkeit, der Trauung in Notre-Dame, werden aber Pariser und Fremde wenig haben, da nur gebetene Gäste in die Kirche hineinkommen können. Dafür werden sie aber den langen, glänzenden Zug mit den vielen Schwadronen Reiterei vorn und hinten, Massen von Linien-Infanterie und Nationalgarde, bewimpelte Maste und geschmückte Häuser den ganzen Weg entlang, das reich decorirte Stadthaus und, was auch ein Schauspiel ist, ihre eigenen Gruppen und Massen bewundern können. Sodann werden sie viel Kanonendonner hören, da von 12 Uhr an bis zu Ende der Ceremonie fortwährend gefeuert wird, wozu sogar dicht neben der Kirche Notre-Dame eine Batterie Artillerie aufgestellt ist. Endlich findet am Sonntag Abends allgemeine Illumination und wahrscheinlich die Tage darauf eine bunte Reihe von Volksbelustigungen statt. Für die Armen wird auch mancherlei von Staats, Kaisers und Stadt wegen geschehen. In der Cité Napoleon, deren Hauptgründer der Kaiser ist, werden unentgeltlich 300 Bäder gegeben und arme Kinder mit Kleidern ausgestattet.

— Der Kaiser bereitet die reichlichsten Geschenke für seine Braut vor, u. A. ein Spitzenkleid aus England, im Werthe von 300,000 Fr. Die Appartements der Kaiserin werden auf das reichste und geschmackvollste möblirt. Drei Zimmer sind bloß für den intimen Empfang bestimmt. Eines dieser Zimmer ist ein Vudoir, dessen Möbel sämmtlich mit weißem Seidenzeug überzogen sind, das zweite Zimmer bildet einen prachtvollen Salon im orientalischen Styl, und das dritte Zimmer ist im Rococostyl möblirt.

— Die ganze Unterhaltung dreht sich gegenwärtig um die politischen Maßregeln, welche die Vermählung des Kaisers begleiten werden. Man erzählt sich in dieser Hinsicht Folgendes: Es ist, wie man behauptet, keineswegs von der



Rückgabe des Ertrages der Güter, welche früher Louis Philipp gehörten und confiscirt worden sind, an die Familie Orleans die Rede. Fräulein v. Montijo soll nur so viel erreicht haben, daß man von dem Ertrage der Güter, welche ehemals den Prinzen des Hauses Orleans gehörten, die Summe von 20 Mill., die Louis Philipp geliehen hatte, nicht erheben wird. Diese 20 Mill. sollen vielmehr aus dem Ertrage der Louis Philipp einstmalen persönlich zugehörigen und dem Staate einverleibten Güter aufgebracht werden.

## Großbritannien.

London, 27. Jan. Die kürzlich mitgetheilte Nachricht, Lord Palmerston werde zu Anfang der Session eine Vermehrung der Armee beantragen, scheint sich zu bestätigen, und man glaubt jetzt, daß die Artillerie, Kavallerie und Infanterie gleichzeitig mit den Seetruppen und dem Ingenieurcorps eine Verstärkung erhalten wird. Alles in Allem werden aber kaum mehr als 12,000 Mann angeworben werden, und auch das wird nur sehr langsam geschehen können, da die Auswanderungslust in der letzten Zeit der Neigung zum Militär bedeutenden Abbruch gethan hat.

Ein englisches Schiff, so schreibt man aus Bagdad, ist den Tigris hinaufgefahren, um zu untersuchen, ob sich auf dieser Route eine sichere, regelmäßige Verbindung mit dem persischen Meerbusen herstellen ließe, d. h. mit anderen Worten, ob dies nicht ein besserer Weg nach Indien werden könne.

Die Herren, welche in Toscana gewesen waren, um den Madiari eine Erleichterung ihres Märtyrertums zu verschaffen, statteten vorgestern Abend Bericht von den Resultaten ihrer Sendung ab und zwar in einem großen Meeting in Greterhall. Die Reden, welche die Herren hielten, stehen in den Zeitungen, auch daß sie zuletzt einen Choral gesungen haben, um wenigstens ihre Herzen zu erleichtern, da sie die der toscanischen Obrigkeit nicht hatten rühren können.

Schon vor einigen Tagen wurde aus Paris geschrieben, Ludwig Napoleon habe den italienischen Flüchtlingen die besten Versicherungen seiner Theilnahme geben lassen, und daß er nie den Ursprung seiner Familie (Bonaparte) vergessen werde, und dergleichen mehr. Wir sind jetzt im Stande, diese Nachricht mit Gewißheit zu bestätigen. Es wurden den hier lebenden italienischen Flüchtlingen nicht bloß dergleichen Versprechungen gemacht, sondern auch Geld angeboten, wenn sie es vorziehen sollten, den londoner Aufenthalt mit dem von Paris zu vertauschen. Wenn wir recht unterrichtet sind, hält es die französische Diplomatie in diesem Augenblicke für angemessen, ihre Sympathien auch noch einer zweiten Emigrantenklasse an den Tag zu legen.

## Spanien.

Madrid, 25. Januar. Beim englischen Gesandten Lord Howden hat ein politisches Diner stattgefunden, bei welchem die Chefs der Opposition Mon, Dlozoga, Concha, so wie die mit dem Ministerium unzufriedenen Finanzmänner gegenwärtig waren.

## Schweiz.

Bern, 24. Jan. Die Regierung von Sardinien soll bei derjenigen Tessins die Rückzahlung der Summe verlangen, welche die ausgewiesenen Capuziner bei ihrem Eintritt in den Orden erlegten. In der Lombardei dagegen soll mit Ausweisung aller niedergelassenen Tessiner gedroht werden.

Aus der Schweiz, 25. Jan. Die franz. Gesandtschaft bei der schweizerischen Eidgenossenschaft veröffentlicht ein kais. Decret vom 6. Decbr. 1852, wodurch allen französischen Deserteuren vollständige Amnestie zugestanden wird.

## Türkei.

Das gegenwärtige Jahr ist ein bemerkenswerthes, namentlich auch darum, weil einer in der Türkei vielverbreiteten Prophezeiung zufolge im Jahre 1853 die Geschichte des türkischen Reichs in Erfüllung gehen sollen. Denn „400 Jahre wird das Volk Ismael in Stambul herrschen“. Nach der Ueberzeugung der Türken sind die Russen das „blonde Volk“, welches durch das Goldene Thor erobernd in Konstantinopel einziehen wird, und obgleich sie jenes Thor haben zumauern

lassen, um die Prophezeiung zu Schanden zu machen, steckt ihnen diese doch dermaßen im Blute, daß die Reichen sich seit längerer Zeit auf dem asiatischen Ufer des Bosporus begraben lassen, wenn sie auf dem europäischen sterben. Als im letzten Sommer, erzählt die Preussische Wehr-Zeitung, der General v. Wrangel sich in Odessa von dem Kaiser Nikolaus verabschiedete, sagte dieser zu ihm: „Wenn Sie nach Konstantinopel kommen, sehen Sie sich die türkische Artillerie einmal genauer an; sie ist eine der besten Europas. Dies haben wir euch Preußen zu verdanken. Es wird harte Zähne kosten, diese Ruß zu knacken.“ General v. Wrangel hat sich die türkische Artillerie besehen und ihre Leistungen für ausgezeichnet erklärt. Wenn ein Volk vom Schauplatz abtritt, geschieht es unter Donner und Blitz. Die türkische Artillerie, der Kern der Armee, würde vorkommendenfalls eine Hauptrolle spielen. Die Donaufestungen freilich befinden sich noch in demselben Zustande, in welchen sie die Rußen während des letzten Krieges versetzten. Da sich die Türken aber gut schlagen, wenn sie einen Wall, eine Brustwehr vor sich haben, so werden diese Festungen doch eine Rolle spielen, wenn sie nothdürftig hergestellt sind.

## Ostindien.

Bombay, 3. Jan. Ungefähr 5000 Birmanen griffen am 4. Decbr. Pegu an, wurden jedoch von den Briten zurückgeworfen. Am 14. Dec. wiederholten sie dreimal den Versuch, die Festung zu nehmen, wurden aber stets mit großem Verlust zurückgedrängt.

## Zur Völker- und Menschenkenntniß.

(Schluß.)

Die Geistesbildung der Einzelnen wie der Völker ist das Ergebniß zweier Factoren: der Anlagen und der Erziehung. Das Temperament, die dem Körper am meisten zugewandte Seite des Geistes und zugleich diejenige, welche er mit dem Thiere gemein hat, ist eingeboren, wie der Rassen-Unterschied, aber auch die einzige Seite, wo von Erblichkeit die Rede sein kann, d. h. ähnlich wie bei den Rassen-Merkmalen; der Charakter ist die weniger körperhafte und dem Thiere bis auf ein Minimum fehlende Seite des Geistes, welche jedoch bei den Handlungen der Menschen in einem so innigen Zusammenhange mit dem Temperamente erscheint, daß sie in der Regel gar nicht von den Beobachtern unterschieden wird. Es giebt Familien, wie z. B. die Bourbons, die Habsburger, in denen sich allerdings Jahrhunderte hindurch eine gewisse Aehnlichkeit der Gesichtszüge erhielt; aber streift man alles ab, was Etiquette, stabile Erziehung und Lebensverhältnisse herbeiführten, so wird man hier dieselbe Charakter-Verschiedenheit wie in anderen Familien finden. Es giebt keine Völker, in denen sich nicht unter den einzelnen Stämmen so viele Variationen zeigen, wie wir es im Kleinen unter den Mitgliedern jeder größeren Familie wahrnehmen. Wenn wir das, was Klima, Lebensmittel, politische und sociale Verhältnisse und die Geschichte ergaben, abziehen, so verschwinden die in einzelnen Fällen so grell hervorstechenden Verschiedenheiten mehr und mehr. Je höher die Geisteskräfte — wenn wir einmal mißbräuchlich davon reden dürfen — je freier von Körper- und deshalb von den soeben bezeichneten klimatischen u. s. w. Einflüssen der Geist, desto mehr verschwinden die Volks- und Rassen-Unterschiede. Es würde uns hier zu weit führen, auf das, was Coek, Forster, Humboldt, Lichtenstein u. s. w. beobachtet haben, einzugehen. Professor Frankenheim, nach dessen vortrefflichem Buche wir unsere Skizze entworfen haben, giebt in dieser Beziehung eine so gediegene, ansehnliche, so geistreiche und anziehende Entwicklung, daß wir die Freunde der Völkerkunde auf diese Schrift angelegentlich aufmerksam machen möchten. Weder die Familienliebe, noch die Denkkraft, weder die geistige Dürre, noch die geniale Thätigkeit sind an bestimmte Rassen gebunden. „Es fehlt“, äußert Frankenheim so wahr wie schön, „einer Zeit, einem Volke niemals an Männern; denn alle Zeiten und Völker bringen Menschen hervor; aber den Männern fehlt die Zeit und der Raum. Wie ein Raphael ohne Hände, ein Newton ohne Unterricht in der Mathematik, ein Napoleon ein paar Jahrzehende früher oder später geboren, keins ihrer unsterblichen Werke hätten hervorbringen können, so bedarf auch der Geist der Völker des Unterrichts, der Nahrung und des Schutzes, um verheerenden Stürmen der Natur



und Völkervelt zu widerstehen, seine Macht zu entwickeln und sich aus den Banden zu befreien, mit denen die Natur seine Kindheit umschlingt. Ob ein Volk sich erheben und zur höchsten Staffel der menschlichen Bildung hinaufsteigen, oder ob es Jahrtausende auf der niedrigsten verharren und zuletzt bei dem Herannahen eines gebildeteren Volks von dem Erdboden verschwinden soll, das hängt von der Natur ab, in der das Volk erwächst, nicht von den Individuen, aus denen es besteht; denn diese sind überall, in dem Herzen von Afrika wie in dem von Europa, von derselben Geisteskraft besetzt. Denn Racen-Unterschiede giebt es nur im Körper, der Geist kennt keine Erblichkeit, keine Race."

## Vermischtes.

Die „Feuerspritze“ theilt folgenden Scherz mit: Nach Frankfurt an der Oder kommt vor 14 Tagen aus Berlin ein Engländer, steigt in einem der dortigen ersten Hotels ab, lebt acht Tage sehr vergnügt, d. h. spricht mit Niemand ein Wort, sondern besucht täglich mit seinem „Guide“ unterm Arm die Dderbrücke, die Nicolaiskirche und durchwandert die Straßen der Stadt, jedes Haus aufmerksam betrachtend. Eines Morgens bricht er endlich sein räthselhaftes Schweigen und fragt den Wirth: „Wo ist Bundesstag?“ Der schlaue Hotellier zuckt die Achseln und schüttelt den Kopf, als verstände er die Frage nicht. Da kommt ein anderer Engländer mit Familie angefahren. Die beiden Landsleute sprechen kurze Zeit mit einander, und sofort befiehlt der erstere, augenblicklich zu packen und seinen Koffer nach der Eisenbahn zu bringen. Nach einer Stunde war er auf dem Wege nach Frankfurt am Main, in welcher Stadt er sich seit acht Tagen zu befinden glaubte.

Es ist dem bekannten französischen Ingenieur Perrot gelungen, die Gutta Percha so zu reinigen, daß sie vollkommen weiß wird und damit Blätter, so dünn wie das leichteste Seidenpapier, darzustellen; letztere nehmen den lithographischen Druck viel vollkommener an, als das schönste chinesische Papier; die Abdrücke sind bewunderungswürdig. Da das Gutta-Percha-Blatt durchsichtig ist, so hat man auf der Rückseite ein umgekehrtes Bild. Wahrscheinlich werden solche Blätter beim Drucken von Kupferstichen eben so gute Resultate geben.

Der Apotheker Säger in Neustadt a. d. D. hat die Erfindung gemacht, präparirte Leinwand statt des Druckpapiers zu verwenden. Bereits ist in dem Verlage von Wagner in Neustadt a. d. D. ein Kinderschriften erschienen, welches, mit Holzschnitten ausgestattet, auf so präparirte Leinwand gedruckt ist. Allerdings ist Leinwand, und namentlich präparirte, theurer als Papier; für Kinderschriften hat aber die neue Erfindung einen um so größeren Werth, als Leinwand von sehr langer Dauer ist. Uebrigens ist das Aussehen fast genau so, wie das des Papiers und der Druck hat durchaus keine Schwierigkeiten.

Der „Java-Bode“ erzählt Folgendes: „Im chinesischen Lager in Batavia fand am 8. Octbr. v. J. der Verkauf von zwölf Sklaven statt, aus der Verlassenschaft einer chinesischen Dame. Sie waren in drei Loose getheilt. Als sie auf dem Verkaufstische ausgestellt waren, ließen sie Geld in den Händen klingen und murmelten etwas leise vor sich hin. Der Mäkler erklärte dem Publikum, die Sklaven hätten sich etwas erpart und wünschten sich selbst loskaufen zu können. Das Publikum, meist Chinesen, schwieg. Das erste Loos wurde ausgesetzt. Die Sklaven boten selbst 20 Fl. und kauften sich selbst, da kein weiteres Gebot geschah. Das zweite Loos wurde um 12 Fl. verkauft und zwar an die Sklaven selbst, und das dritte Loos sogar um 5 Fl., da vom Publikum kein Mehrgebot gemacht wurde.“

Aus Irland meldet der „Telegraph“ einen neuen agrarischen Mord, der auf die empörendste Weise verübt wurde. Ein sehr geachteter Pächter, Namens Thomas Farrell, der in Shureen ansäßig war, fiel diesmal als Opfer. Er saß

mit einigen Nachbarn in seiner Stube am Kamin, als drei Kerle, bis an die Zähne bewaffnet, eintreten und Farrell seine Glinte abforderten. Nachdem er ihnen dieselbe übergeben hatte, schossen sie ihm aus seinem eigenen Gewehr eine Kugel durch die Brust und zogen dann ruhig wieder weiter.

Aus Hamburg wird folgender Vorfall mitgetheilt. In der Neujahrnacht hatte sich eine Anzahl junger Leute in geselliger Weise versammelt und man wollte ein Spiel entreprenieren. Als man die Anwesenden zählte, waren es dreizehn, eine ominöse Zahl, die die lustigen Leute veranlaßte, allerlei Späße zu machen, indem man scherzend meinte, einer von ihnen müsse in dem neubegonnenen Jahre jedenfalls sterben, und als diesen Todescandidaten namentlich einen jungen, in einem hiesigen Geschäft als Lehrling employirten Menschen H. z. bezeichnete, auf den dieser Scherz einen so trüben Eindruck machte, daß er alle seine frohe Laune verlor und außerordentlich still wurde. Kurz nach 12 Uhr verließ H. die Gesellschaft, eine halbe Stunde später war er eine Leiche; ein Gehirnschlag endete das Leben des jungen Mannes. Möge dieser betäubende Fall vor ähnlichen unpassenden Späßen, die auf empfindsame Seelen leicht den unheilvollsten Eindruck machen, zurückschrecken.

In Carthaus bei Biegnitz, wo das Haupt der Irvingianer für die dasige Gegend, Schneider Hennig, wohnt und Gottesdienst hält, befindet sich, was zu verwundern ist, kein weiterer Jünger dieser Secte mehr. In Panthenau sind die Irvingianer ebenfalls zusammengeschmolzen, nachdem eins ihrer angesehensten Mitglieder, ein dortiger Communalbeamter von Bedeutung, sie verlassen hat und mit seiner Familie zur evangelischen Landeskirche zurückgekehrt ist. In Buchwalden halten sie sich zwar noch, aber ohne Einfluß und ohne Zuwachs. Auch die Besuche der ersten Häupter der irvingianischen Secte in England und auf dem Continent, Herr Thiersch und Sir Thomas Carlyle, haben trotz aller Beredsamkeit und Aufseinerung nicht vermocht, den Flor der Irvingianer in und um Biegnitz wieder herzustellen. Gegen den Schneider Hennig, der wegen unbefugter Aushheilung des heiligen Abendmahls in Anklagestand versetzt ist, schwebt die Untersuchung noch.

Der furchtbare Orkan in den Weihnachtsfeiertagen v. Jahres hat sich vom Atlantischen Meere bis zum Bognischen Meerbusen ausgebreitet und innerhalb dieses Raumes 3 Tage gewüthet. Er ging über Irland und England, den nördlichen Theil der Nordsee und das Kattegat, über die Westküste Schwedens, Gothland und Stockholm. Der Sturm begann in Irland am 25. Decbr. Morgens aus WSW, zeigte sich Nachmittags in Gothenburg, und ging dort am 26. Nachmittags in einen Orkan über und tobte in der Nacht vom 27. zum 28. in Stockholm.

## Landwirthschaftliches.

Nachdem wir uns veranlaßt gefunden, bei dem vorgeordneten Ministerium den Antrag auf Einwirkung einer Ermäßigung der Frachtsätze für Guano auf den Eisenbahnen zu stellen, befinden wir uns jetzt in dem angenehmen Falle, die verehrlichen Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine von dem glücklichen Erfolge dieses Antrages in Kenntniß setzen zu können. Es ist nämlich dem Herrn Handelsminister gelungen, eine Ermäßigung bei den Verwaltungen der Berlin-Stettiner Eisenbahn auf 4 Pf. pro Centner und Meile, der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn auf etwa 3 Pf., auf der Magdeburg-Leipziger auf den niedrigsten Productensatz herbeizuführen. Ferner hat sich das Directorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft zu einer Herabsetzung auf 3½ bis 3 Pf. bereit erklärt, wenn irgend Aussicht vorhanden sei, alsdann den Artikel in größeren Quantitäten auf die Bahn zu bringen. Auf den übrigen Eisenbahnen variirt die Fracht bereits zwischen dem niedrigsten Productensatz und einem Durchschnittssatz von 4,5 Pf.

Berlin, den 19. Januar.

Das Landes-Ökonomie-Collegium.  
von Beckedorf.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten.“